



Schicker Retroglanz

Die Mastering-Suite Ozone 7 will Musik-Produktionen zu einem warmen Analog-Sound verhelfen und deckt auf, wie MP3 und AAC den Klang verhunzen.

Früher war alles besser: Equalizer und Kompressoren schlugen noch nicht mit der digitalen Präzision und Härte heutiger Plug-ins zu, sondern agierten weich und fließend. Dem Sound von damals eifert Izotope mit den Vintage-Modulen seiner just erschienenen Mastering-Suite Ozone 7 nach.

Am Vintage EQ lässt sich eine sehr sanft verlaufende Frequenzkurve einstellen. Weil man die Frequenzen der sechs Bänder hier nur in vorgegebenen Stufen wählt, kommt man mitunter schneller zum Ziel als mit dem parametrischen EQ der Suite. Am Vintage Compressor lässt sich über einen Side-chain-Eingang sehr fein justieren, auf welche Frequenzbereiche er stärker reagieren soll, etwa den der Kick oder den des Gesangs. Dahinter kann man das neue Vintage-Tape-Modul schalten, dessen harmonische und inharmonische Verzerrungen sich separat regulieren lassen. Der Vintage Limiter schließlich lässt sich in drei verschiedenen Geschmacksrichtungen einstellen und blockt per Oversampling sogar „True Peaks“ effektiv, die anderen Limitern zuweilen entweichen.

Von den Vintage-Effekten abgesehen ist die „Codec-Preview“ die wichtigste Neuerung von Ozone 7. Sie simuliert eine Kodierung des Signals in AAC und MP3 mit 96 bis 320 kBit/s. Bereits im direkten Vergleich hört

man deutlich, was diese Codecs der Musik antun. Die hochfrequenten Artefakte fallen noch deutlicher auf, wenn man sich das Differenz-Signal zwischen Original und MP3/AAC-Version anhört. Zudem kann ein so kodiertes Signal deutlich höhere Peaks erzeugen, die im Test um 2 bis 3 dB höher ausfielen als beim Original. Wenn man diese Codec-Peaks beim Mastering nicht berücksichtigt, führen sie unweigerlich zu Verzerrungen.

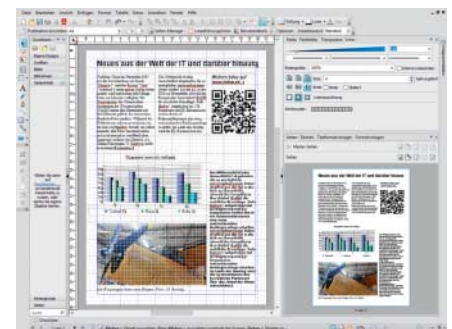
Leider bringt die Standard-Version von Ozone 7 nur eine dieser Neuheiten mit, den Vintage Limiter. Die übrigen sind der doppelt so teuren Advanced-Version vorbehalten. Diese bringt zudem den etwas in die Jahre gekommenen Analyser „Insight“ mit und erlaubt den direkten Zugriff auf alle zehn Effekte als einzelne Plug-ins. Immerhin profitiert aber auch die Standard-Version vom verbesserten Plug-in-Container, der eine praktische Bypass-Funktion mit automatischem Lautstärkeausgleich mitbringt. In der mitgelieferten Stand-alone-Version von Ozone 7 lassen sich zudem fremde Plug-ins in die Signal-Kette einfügen, was im Plug-in-Container leider nicht möglich ist.

Wer ins Mastering einsteigt, erhält hier einen guten Grundstock an Werkzeugen, inklusive getrennter Bearbeitung der Mono- und Stereo-Anteile. Alle Vintage-Module überzeugen mit ihrer übersichtlichen Oberfläche und einem guten Klang. Zwar reichen die Ozone-Effekte nicht an deutlich teurere Spezial-Plug-ins von Fabfilter, Brainworx oder UAD heran, aber sie werten den Standard-Werkzeugkasten einer DAW merklich auf. Die aufschlussreiche Codec Preview der Advanced-Version hilft selbst Profis ungemein, wenn sie ihr Material fürs Streaming aufbereiten. Wer alle Effekte gleichzeitig einsetzen will, braucht jedoch einen potenten PC. Im Test konnte die komplette Suite bei 96 kHz selbst einen aktuellen iMac 27 Zoll mit Core i7 3,5 GHz überlasten, bei 48 kHz lief alles flüssig. (hag@ct.de)

ct 10-Tage-Demoversion: ct.de/yds6

Ozone 7

Plug-in-Suite zum Musik-Mastering	
Hersteller	Izotope, www.izotope.com
Systeme	Windows ab 7, OS X ab 10.8
Formate	Stand-alone, VST 2/3, AU, AAX, RTAS
Preise	Ozone 7 225 €, Ozone 7 Advanced 480 €



Satzanweiser

Serif hat seine DTP-Software PagePlus in Version X9 in Sachen PDF-Export, Tabellen und QR-Codes getunt.

PagePlus macht es DTP-Einsteigern leicht, schnell Erfolge zu erzielen. Das liegt zum einen an den zahlreichen Vorlagen und (Video-)Tutorials, die allerdings noch auf ihre Übersetzung ins Deutsche warten. Zum anderen liegt das an der gelungenen Darstellung und intuitiven Bedienbarkeit.

Dazu tragen auch die „sprechenden“ Werkzeuge bei, die der Hersteller in bestem Denglisch „Werkzeug-Feedback“ getauft hat. Egal ob man eine Grafik kippt, ein neues Textfeld anlegt oder einen Überschriftenkasten skaliert – die Software informiert in Echtzeit über Winkel und Entfernungen. Deutliche Zugewinne verbucht die DTP-Software beim Thema PDF-Funktionalität. So exportiert sie jetzt auch im PDF X-4- und PDF X-5-Format und unterstützt das Überdrucken von PDFs. Version X9 exportiert zudem Daten in Googles platzsparendem WebP-Format.

Gut umgesetzt wurde das Einbetten von QR-Codes. Egal ob Links, Kontakte oder Termine per Pixelcode eingebunden werden – alle während unseres Tests hinterlegten QR-Codes wurden von unserem Android-Smartphone mit der Reader-App QR Droid zuverlässig erkannt. Praktisch: Aufzählungen wandelt die DTP-Software jetzt mit nur wenigen Mausklicks in Tabellen um. Im Vergleich mit PagePlus X8 hat die Rechtschreibprüfung dazugelernt. Nichtsdestotrotz tut sie sich noch immer mit dem „ß“ schwer und will manch alltägliches Wort wie „Hunderte“ per Mausklick beigebracht kriegen.

Mit der Neuauflage verbessert Entwickler Serif seine DTP-Software um weitere Nuancen, wobei der ganz große Entwicklungssprung ausbleibt. Wer auf QR-Codes und Verbesserungen bei PDFs verzichten kann, ist mit dem ebenfalls empfehlenswerten Vorgänger gut bedient. (mre@ct.de)

PagePlus X9

DTP-Software	
Hersteller	Serif, www.serif.com
Systemanforderungen	Windows ab XP
Preis	110 €